

LERNEN

Zwei Sonderseiten zum Thema Studieren in Österreich und drei Sonderseiten „Abitur, was dann?“

Die BEILAGE FÜR SCHULE, HOCHSCHULE UND WEITERBILDUNG

VON JOACHIM GÖRES

Was würdet ihr jetzt tun?“ Kinderbuchautor Martin Klein aus Potsdam blickt gespannt in die Runde seiner Zuhörer aus der dritten Klasse, denen er gerade einige Seiten aus seinem Buch vorgelesen hat und von denen er nun mit Anregungen für den weiteren Verlauf der Geschichte bombardiert wird. Beim Lesen schlüpft Klein abwechselnd in die Rollen der handelnden Personen und sucht das Gespräch. Seine Geschichten handeln von Sport, von der Natur, dem Alltag von Kindern mit Freundschaft und Streit – Themen, bei denen sein junges Publikum aus eigener Erfahrung mitreden kann.

Nicht nur für Grundschüler ist die Begegnung mit einem Schriftsteller ein Höhepunkt im Schulleben – davon ist Sibylle Seite überzeugt. Die Lehrerin organisiert am Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Berlin-Reinickendorf seit sechs Jahren Lesungen mit bekannten Autoren wie Burkhard Spinnen, Flix oder Holly-Jane Rahls. „Das zählt sich wegen ihrer sehr guten Bücher aus. Der Stoff wird ausführlich im Unterricht behandelt. Durch den Autorenbesuch ist die Motivation der Schüler viel größer – wenn der Autor seine Texte mit Engagement vorgetragen hat“, sagt Seite. In der fünften und sechsten Klasse Gymnasium seien das Engagement und die Offenheit der Schüler deutlich größer als in der siebten und achten Klasse.

Die Medien ändern sich, die Themen der Kids nicht: Erste Lieben, Streit daheim, Schulsorgen

„Man sollte das Lesen nicht überbewerten und vor allem niemanden dazu zwingen. Viel wichtiger ist es vorzuleben, dass Lesen Spaß machen kann“, sagt Will Gmehling aus Bremen, der im Jahr ungefähr 30 Mal in Schulen in den Klassen eins bis sechs vorliest. Er veröffentlicht seit 20 Jahren Kinderbücher und freut sich immer wieder über den direkten Kontakt zu seinen Lesern. „Junge Zuhörer sind das beste Publikum, das man sich denken kann. Es ist nicht schwer, sie aufmerksam zu halten – und die Schule ist ein wunderbarer Ort für Lesungen“, sagt Gmehling und ergänzt: „In meinen heutigen Texten bemühe ich mich weit mehr als früher um Alltag und Realismus, als Gegenpol zur Fantasy-Welt.“ In seinen Büchern geht es zum Beispiel um ein depressives Mädchen, das vom Glück verfolgt wird oder um einen Mann, der im Wald ein Luchs-Junges findet.

„Die Medien ändern sich, aber die Themen, die Kinder und Jugendliche interessieren, bleiben: Liebeskummer, Streit mit den Eltern, Schulprobleme“, sagt die Göttinger Autorin Renate Schoof. Die Klagen über immer weniger lesende Kinder kann sie nicht mehr hören: „Dieses Gerede gibt es schon lange, tatsächlich ist die Unlust zu lesen nicht gestiegen. Lehrer schicken mir später Briefe der Schüler mit ihren Eindrücken von der Lesung, daran sehe ich, dass das Interesse sich nicht verändert hat.“

„Wie lange haben Sie an dem Buch geschrieben, wo hatten Sie die Idee, sind



Null Bock auf Bücher? Von wegen! Autoren, die in Schulen aus ihren Büchern lesen, stellen fest: Die Kinder und Jugendlichen sind begeistert, stellen viele Fragen, lassen sich auf die Geschichten ein und schreiben sogar eigene Gedanken auf. FOTO: FRANK RUMPENHORST/DPA

„Sind Sie berühmt?“

Schriftsteller zu Gast im Klassenzimmer: Bei speziellen Veranstaltungen mit Autoren an Schulen entdecken Grundschüler und Gymnasiasten, dass das Lesen Spaß macht, und sie üben sich im Schreiben von Geschichten

Sie berühmt?“ Das sind Fragen, die Thilo Reffert häufig nach Lesungen von Kindern gestellt bekommt. Er betreut in Schulendorf bei Berlin 25 Schüler der fünften und sechsten Klasse, die alle zwei Wochen über einen Zeitraum von einem Jahr zusammenkommen, um über eigene und fremde Texte zu sprechen. „Anfangs habe ich vor allen Schülern dieses Alters in Schulendorf gelesen, danach konnten sich Interessierte melden, die in unserer Gruppe mitmachen wollten – alle Plätze waren sofort voll. Ich will die Lust am Buch wecken und beim Schreiben helfen“, erklärt Reffert, der ein von bundesweit 30 Autorenpaten für das Programm „Literatur lesen und schreiben mit Profis“ ist. Nicht ganz einfach. „Die Schüler schreiben einen Text, den sie dann häufig nicht mehr verändern wollen. Sie sind immer wieder erstaunt, wie oft ich meine Texte überarbeite.“

Manche Schulen organisieren solche Veranstaltungen in Eigenregie, um Schülern auf lebendige Art Lust auf Schreiben oder Lesen zu machen. Federführend beim Veranstalten von Schulleisungen ist der Friedrich-Bödecker-Kreis (FBK), ein nach einem Pädagogen benannter Verein, der jährlich bundesweit ungefähr 5500 Lesungen für insgesamt mehr als 220 000 Schüler organisiert. Auf dem Portal Boeckerkreis.de kann man sich über die Aktivitäten des Vereins in den verschiedenen Bundesländern informieren. Fast die Hälfte der Autorenbegegnungen finden mit älteren Grundschulkindern statt, gefolgt von Schülern aus den Klassen fünf bis sieben. „Die Nachfrage an den Schulen ist riesengroß, wir können nicht alle Wünsche erfüllen. Von der neunten Klasse an wird es allerdings schwieriger, interessierte Schüler zu finden, denn dann dreht sich immer mehr

um Prüfungen und Klausuren“, sagt FBK-Geschäftsführer Udo von Alten. Zunehmend vermittelt der Bödecker-Kreis Autoren für ein- oder mehrtägige Schreibwerkstätten, von denen im vergangenen Jahr mehrere Hundert stattfanden, nicht selten in Schulen in sozialen Brennpunkten.

Der Hamburger Autor Harald Tondern, der Jugendromane über Neonazis, Drogen oder Mobbing schreibt, war in Bremerhaven eine Woche lang in einem Workshop mit einer achten Hauptschulklasse. 25 Schüler sollten fünf wichtige Ereignisse aus ihrem Leben in einer selbst geschriebenen Geschichte zu Papier bringen. So entstanden Geschichten über das Kennenlernen eines Freundes, über die Angst vor der ersten Operation, über die erste eigene Katze, über den Tod der Oma, über den Selbstmord eines Freundes, über den Unfalltod eines Cousins. Kaum einer der Schüler

wusste bisher etwas über diese Erlebnisse der Klassenkameraden. „Ich fand es sehr schön, Geschichten schreiben zu können und neue Ausdrücke zu lernen, die ich noch nie gehört hatte“, lautet das Urteil von Jennifer. Und Ersin meint: „Ich fand die Woche sehr gut, weil wir kein Mathe, Englisch und Deutsch hatten.“ Tondern betont die große Motivation: „Kaum ein Schüler fehlte und fast alle kamen pünktlich, das ist in dieser Klasse nicht immer so.“ Er verschweigt aber nicht die Hindernisse auf dem Weg. Vor allem Jungen versuchten, anfangs zu provozieren und Unruhe zu verbreiten, bevor sie sich auf die Anfangsaufgabe „Schreib fünf Sätze über ein Kinderfoto von dir“ einließen. „Schreibworkshops sind immer ein Wagnis. Man weiß nie, ob einem diesmal nicht krachend um die Ohren fliegt. Kann passieren. Ist aber noch nie passiert.“

INHALT

Hohes Ansehen
An Österreichs Fachhochschulen werden Studenten besonders gut betreut 35

Gute Reise
Voluntourismus ist im Trend: Schulabgänger engagieren sich in Hilfsprojekten 36

Straffer Zeitplan
Das duale Studium verbindet Berufspraxis mit einer Hochschulausbildung 38

Job und Studium

Ein berufsbegleitendes Studium kostet Zeit: Gut 14 Stunden pro Woche müssen Teilnehmer aufwenden. Das zeigt eine Befragung der POM Hochschule, die hierzulande an mehr als 30 Orten vertreten ist. Dafür wurden circa 700 Fragebögen von Studenten ausgewertet. Das Studium neben dem Job empfinden viele als anspruchsvolle, aber sinnvolle Beschäftigung. Die Befragten gaben an, dass sie im Studium neue Erfahrungen bezüglich ihres Könnens machten. DPA/TMN

Qual der Wahl

Die Zahl der Studiengänge in Deutschland, die zum Hochschulabschluss führen, ist seit 1999 um mehr als das 15-Fache gestiegen. Gab es damals noch 180 Wahlmöglichkeiten für ein Studium, so sind es heute mehr als 3000, zeigt eine Studie der Universität Augsburg. Junge Menschen seien von dieser Situation überfordert, sagt der Autor der Studie, der Soziologe Marco Schröder. Viele würden zu ihnen passende Studiengänge gar nicht erst aufspüren. Schröder hatte knapp 1500 Studienanfänger befragt und mehr als 16 000 Studienangebote in Deutschland ausgewertet. EPD

Spanien ganz oben

Die beliebtesten Gastländer deutscher Erasmus-Studenten waren im Hochschuljahr 2013/2014 Spanien (5339 Geförderte) und Frankreich (4877). Dies teilt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) mit. Auf dem dritten Platz rangiert Großbritannien (3140). Mehr als 40 000 Deutsche gingen im vergangenen Hochschuljahr mit Erasmus-Förderung ins Ausland. 36 000 davon waren Studenten, die übrigen unter anderen Lehrern. DPA/TMN

SCHULVERBUND MÜNCHEN
Kohlstraße 5, 80469 München beim Isartor, Tel. 089/297029 – 293333

Der Schulverbund eröffnet ab Schuljahr 2015/16 in Obersendling, Baierbrunner Str. 42 eine Zweigstelle mit englischsprachiger Orientierung

Gymnasium Huber Isar Grundschule
Tel.: 089 - 23 17 18 30

Für jeden Schüler die richtige Schule
www.schulverbund.de

Einladung zum Infoabend

Lernen Sie die **Vorteile** unserer staatlich genehmigten Schulen kennen!

- ✓ Keine Aufnahmeprüfung, kein Notendurchschnitt
- ✓ Individuelle Förderung
- ✓ Gleicher staatlicher Schulabschluss

Fr, 08. Mai | 17.00 Uhr | Steinerstr. 16
novalis Realschule und Gymnasium

neuhof Schulen
Eine Klasse für sich!

Weitere Informationen unter 089.7167718-52 oder www.neuhof-schulen.de/52

Mathe.Erfolg.Spaß.
Pflingst- & Sommerferien 2015
Z.B. 7 Tage Berlin inkl. Anreise, 6 Ulf-Pferdekurs Mathe (Z.B. Abi am Vorkurs, Spaß & Spiel bei der Nachbereitung, als Bonus 31. Mai 2015, 10.00 Uhr, 10.00 Uhr)
www.mathereisen.de

Themenspezial: Schulen & Internate

Erscheinungstermin:
Mittwoch, 13. Mai 2015

Anzeigenschluss:
Montag, 4. Mai 2015

Kontakt
bildung-anzeigen
@sueddeutsche.de

Telefon:
+49 (89) 21 83-90 72
oder -81 40

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Münchner Schulstiftung – Ernst v. Borries –

Ihr Kind – individuell gefördert!

Staatlich anerkanntes Ganztagsgymnasium
Obermenzinger Gymnasium
Beratungstermin: 089 891244-0

- Bilingualer Zug: 3-5 Fächer auf Englisch
- Zwei-Pädagogen-Prinzip
- ABiPlus® – Berufsausbildung parallel zum Abitur

Staatlich genehmigtes Ganztagsgymnasium
Privatgymnasium Dr. Florian Übereiter
Beratungstermin: 089 4524456-0

- Aufnahmegespräch statt Aufnahmeprüfung
- Intensive Hausaufgabenbetreuung
- Brückenklasse (Vorbereitung auf Q11/12)
- Mittlerer Schulabschluss
- Allgemeine Hochschulreife (Abitur)

Informationsabend
19.05.2015 – um 19 Uhr

Aufnahme während des Schuljahres möglich
www.muenchner-schulstiftung.de

50 JAHRE
Ein unbequemer – fröhlicher Ort
www.derksen-gym.de

Darkan Gymnasium • Pflingstrosen: 73 • 81377 München • Tel. 089/780707-0

ALEXANDRA v. BÜLOW & PARTNER
INTERNATIONALE SCHULBERATUNG OXFORD

20 Jahre Beratungserfahrung: kompetent – persönlich – engagiert

www.englischeinternete.com
info@englischeinternete.com
Telefon: 0044 - 1235 - 838 540

Kostenlose Beratungstermine am 9.5.15 in Frankfurt, München, Stuttgart und Düsseldorf. In Hamburg am 10.5.15, in Berlin und Hannover jederzeit.

LERNEN, die Seiten für Schule, Hochschule & Weiterbildung

erscheinen wieder am Mittwoch, 13. Mai 2015.

Anzeigenschluss ist Montag, 4. Mai 2015.

Kontakt
bildung-anzeigen
@sueddeutsche.de
Tel.: 089 21 83 - 90 72
oder -81 40

Wirtschaftsschule Pasold-Weissauer
gemeinnützige Schulbetriebs-GmbH – staatlich anerkannt

zwei-, drei- und vierstufige Wirtschaftsschule alle mit mittlerem Schulabschluss – Tagesheim

Tag der offenen Tür: Samstag, 25. April, von 10 – 14 Uhr

Augsburgerstraße 7
80337 München
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Telefon 089/2308753
Telefax 089/265551
www.pasold-weissauer.de

Attraktiver Nachbar

Der Andrang Deutscher auf Österreichs Unis dauert an. Die Regierung erwägt daher neue Aufnahmeprüfungen

VON CATHRIN KAHLWEIT

Was die Universität Wien alles kann, zeigt sie in diesem Jahr mit einer solchen Fülle von Veranstaltungen, Festivals, Ausstellungen, Konzerten, Filmen und Symposien, dass nicht nur Studenten und Lehrenden ganz schwindelig wird. Kaum ein Tag ohne Feier, kaum eine Woche ohne den Besuch internationaler Prominenz. Kein Wunder, die Universität begeht ihren 650. Geburtstag, seit Mitte März laufen die Dauer-Feierlichkeiten.

Aber nicht allen Forschern, und schon gar nicht den Studenten-Vertretern ist gleichermaßen nach Party zumute: keine einzige österreichische Universität, beklagen sie aus Anlass des Jubiläums, liege in den aktuellen Rankings unter den 100 angesehensten Hochschulen weltweit. Der Rektor der Uni Wien, Heinz Engl, wiegelt ab, man dürfe das nicht so ernst nehmen und weist auf diverse Ranglisten hin, bei denen die Uni Wien in einzelnen Fächern gut liege. „Eine Uni lässt sich nicht in einer einzigen Zahl abbilden.“ Er argumentierte, quasi entschuldigend, unter anderem mit Geldmangel: Die Hong Kong University of Science and Technology etwa sei erst vor circa 15 Jahren gegründet worden und habe bei einem vergleichbaren Budget nur 10 000 Studenten. In Wien sind es 90 000.

Den deutschen Studenten, die es zum Studieren ins Nachbarland zieht, sind solche Debatten reichlich egal. Sie lassen sich weder von 650 Jahren großer Geschichte noch von Rankings oder Budget- und Betreuungsproblemen beeindrucken oder irritieren – und kommen nach wie vor in Massen. Denn Österreich hat, bis auf Medizin und Zahnmedizin, keine Studiengebühren, keinen Numerus clausus und nur in einigen wenigen Fächern Aufnahmeprüfungen.

Wer es in Deutschland nicht schafft oder keine Lust hat, jahrelang auf einen Studienplatz seiner Wahl zu warten, wandert also quasi ein Land weiter. Allein an der Uni Wien studieren derzeit nach Auskunft des Wissenschaftsministeriums 8400 Deutsche (das sind 9,5 Prozent der Studierenden), an der Medizinischen Universität in der Hauptstadt noch einmal knapp tausend (14 Prozent). In grenznahen Städten wie Salzburg oder Innsbruck macht ein Studierender aus Deutschland sogar knapp ein Viertel aus, in einigen Fächern

stellen die deutschen Studienanfänger 35 Prozent der Erstsemester.

Layla Birnbaum aus München etwa studiert seit dem vergangenen Wintersemester Psychologie in Wien, sie hat sich auf den Multiple-Choice-Test im Aufnahmeverfahren ein paar Wochen lang vorbereitet und fand das Prozedere fair und mäßig schwierig. Nun lebt sie im fraglichen achten Bezirk in Laufweite zur Uni und findet ihr neues Leben „cool“. Lässige Stadt, hippe Clubs. Im Studium werde im ersten Semester heftig gesiebt, aber auch das sei okay – „bei dem Andrang“. Österreicher allerdings hat Layla, seit sie in Wien lebt, praktisch keine kennengelernt. Kein Wunder: Die Hälfte ihrer Kommilitonen in Psychologie stammt aus Deutschland. „Wenn ich in Wien und in Österreich den Test abschließen, das die Leute links und rechts von mir Landsleute sind.“

Die Quotenregelung für Human- und Zahnmediziner dürfte in den kommenden Jahren forbestehen

Ihre Freundin Lisa-Lucia Ernst studiert Psychologie in Salzburg. Dort machen wie in Innsbruck die Studierenden von jenseits der Grenze sogar 75 Prozent aus. Hat sie österreichische Freunde? „Na ja, so zwei, drei engere Kontakte. Aber viele meiner Freunde kommen aus drei, vier Tagen in der Woche nach Salzburg und fahren am Wochenende heim, nach München oder in den Chiemgau.“ Studenten-Pendler zuzugerechnet, die aus Bayern stammen oder aber in Österreich schneller oder leichter zum Zuge kommen.

In Wien und in den österreichischen Bundesländern findet man diesen andauernden Trend nicht nur erfolgreich. Eine Zeit lang wurde eine Debatte darüber geführt, ob man den massiven Zuzug deutscher Studenten, deren Ausbildung schließlich Geld koste, ohne dass sie in der Regel hinterher im Land bleiben – ob man also diesen massiven Zuzug durch eine europaweite Ausgleichsregelung deckeln oder finanzieren könne. Aber das sind Blüthenreden, denn die Freizügigkeit ist in der Europäischen Union ein hohes Gut.

Die FPÖ etwa fordert seit Längerem vorgeblich eine allgemeine Quote für Inländer. Vorher ist diese nur für Medizin, aber die läuft 2016 aus und müsste

Studieren in Österreich



Lässige Stadt: Studenten nehmen auf den Treppen vor der Wiener Universität ein Sonnenbad. Allein an der Uni Wien sind 9,5 Prozent der Studenten Deutsche, in Innsbruck oder Salzburg sogar bis zu 75 Prozent – viele junge Menschen kommen als Pendler in die grenznahen Städte. FOTO: BARBARA MAIR/UNIVERSITÄT WIEN

dann neu beschlossen werden. Ende 2014 hat das Wissenschaftsministerium deshalb eine Befragung durchgeführt, bei der erstmals die tatsächliche Berufssituation der Absolventen der Human- und Zahnmedizin an den Medizin-Universitäten Wien, Graz und Innsbruck der Jahrgänge 2011 bis 2013 abgefragt wurde. Demnach sind 79 Prozent der deutschen Absolventen später nicht in Österreich berufstätig, sondern wandern wieder ab.

2014 betrug die Zahl der Bewerber allein aus Deutschland das Doppelte der überhaupt in Österreich gesamt zur Verfü-

gung stehenden Studienplätze in Human- und Zahnmedizin. Wegen des nach wie vor großen Andrangs deutscher Studierender und der in absehbarer Zeit anhaltender Nachfrage nach Ärzten in ganz Europa, hält man daher in Wien die Quotenregelung in Human- und Zahnmedizin über das Jahr 2016 hinaus für notwendig.

Und auch eine weitere Quotierung gibt es seit einem Jahr, die allerdings nicht zwischen Ausländern und Österreichern unterscheidet, sondern auf alle Studierenden zielt und damit natürlich auch auf die wenigsten Ausländer, heißt es aus dem Ministerium der deutschen Interessenten: Fünf stark ge-

fragte Studiengänge – Architektur, Biologie und Biochemie, Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Pharmazie – erfordern seit 2014 eine Online-Registrierung samt Aufnahmeprüfung, manche zusätzlich ein Motivations schreiben. Damit soll die Anzahl der Studenten in Fächern, die besonders überlaufen sind, gezielter gesteuert werden.

Allerdings wirkt diese Zugangsregelung offenbar so abschreckend, dass der Steuerungseffekt schon vorher einsetzt: In den wenigsten Fällen, heißt es aus dem Ministerium in Wien, seien nämlich Tests über-

haupt nötig gewesen. In Pharmazie etwa hätten sich 2013 circa 1500 Personen für 1348 Plätze registriert. Aber zu den schriftlichen Aufnahmetests seien gerade einmal 778 Personen erschienen. „Offenbar hat schon der Gedanke an eine Aufnahmeprüfung dazu geführt, dass sich die Studierenden intensiver mit den jeweiligen Fächern auseinandergesetzt haben“, sagt ein Sprecher von Wissenschaftsminister Reinhold Mitterlehner in Wien. Gleichwohl – oder gerade deshalb – wird überlegt, diese Aufnahmeprüfung auf besonders beliebte Sprachen und auf Jura auszuweiten.

ANZEIGE

Mehr erreichen – Studium in Oberösterreich

Medizintechnik, Soziale Arbeit sowie Gesundheits-, Sozial- und Public Management sind die Themen am Campus Linz der FH Oberösterreich (FH OÖ). Die FH Oberösterreich gehört zu den forschungsintensivsten Fachhochschulen im deutschsprachigen Raum. Auch dadurch sind deren Bachelor- und Master-Studien immer auf der Höhe der Zeit. Dazu punktet Oberösterreichs Landeshauptstadt mit Lage und Lebensqualität.

In den letzten Jahren finden immer mehr (SÜD-)deutsche Studierende den Weg zum Linzer FH-Campus. Dabei ist es kein Nachteil, dass Linz in Sachen Lebensqualität viel zu bieten hat. Die britische Zeitung „The Guardian“ listete Linz Anfang 2015 unter die europäischen Top-10 Alternativziele, die man außer Klassikern wie Rom oder London vielleicht auch kennenlernen sollte. Inhaltlich steht die FH Oberösterreich für eine praxisnahe akademische Ausbildung auf einem guten theoretischen Fundament.

Besonders profitieren die Studierenden von der intensiven Arbeit in kleinen Gruppen. Auch die Impulse aus der hauseigenen Angewandten Forschung unterstützen die Qualität der Ausbildung. Kaum eine FH oder HAW im deutschsprachigen Raum ist so intensiv in der Forschung engagiert wie die FH Oberösterreich. Man studiert also ein praxisnahes Studium dort, wo ständig neues, praxisnahes Wissen geschaffen wird.

Praxisorientierte Lehre und Forschung

Neben dem guten Betreuungsverhältnis zwischen ProfessorInnen und Studierenden sowie den wissenschaftlich fundierten, aber dennoch auf unmittelbare Anwendung hin orientierten Studieninhalten nennen deutsche Studierende sehr oft „Land und Leute“ als zusätzliche Motivation für ein Studium in Oberösterreich. Kultur, Natur und Landschaft sind die Eckpfeiler eines motivierenden Lebensumfeldes für angehende Akademiker. Dazu kommen viele innovative Unternehmen und Institutionen, die Aufgabenstellungen aus den Berufsfeldern mit den Studierenden bearbeiten.

Linz – die Europäische Kulturhauptstadt 2009 – bietet mit vier Universitäten, drei Hochschulen, historischem Ambiente und modernen Denkweisen ein optimales Umfeld für ein international anerkanntes akademisches Studium in wichtigen gesellschaftlichen Zukunftsfeldern. Seen und Berge liegen jeweils nicht weit entfernt.



Moderne Infrastruktur und exzellentes Betreuungsverhältnis kennzeichnen ein FH-Studium in Linz.

Bachelorstudien:

- Medizintechnik
- Soziale Arbeit
- Sozialmanagement
- Public Management

Masterstudien:

- Medical Engineering (engl.)
- Soziale Arbeit (Schwerpunkt Interkulturalität)
- Gesundheits-, Sozial- und Public Management

FH Oberösterreich

Fakultät für Gesundheit und Soziales
Garrisonstraße 21
A-4020 Linz
Telefon 00 43 (0) 50804 - 0
www.fh-ooe.at/campus-linz



„Das geht sich schon aus“

In Österreich pflegt man Gelassenheit im Alltag. Um klarzukommen, sollten Zugereiste landestypische Begriffe und bestimmte Umgangsformen verwenden

„Wie unkompliziert das hier funktioniert!“ war der erste Gedanke von Christina Kramer. 2009 kam sie aus Deutschland nach Wien, um dort die gleiche Fachrichtung zu studieren. Anzusehen, die Referatsstelle Zulassung finden – auch das kein Hexenwerk, immer den blauen Hinweischildern nach – „dort in einem der Büros im Hauptgebäude der Uni nahe dem Auhof eine Wartenummer ziehen, Personalweis und Abzugszeugnis herzeigen, ein Passfoto für den Studienausweis parat haben und sagen, was man studieren möchte. 18,70 Euro Beitrag an die „Österreichische HochschülerInnenschaft“ (ÖH) überweisen, das war’s. Eingeschrieben, auf Österreichisch inkribiert. Wirklich kompliziert – so man sich nicht für eines der zulassungsgeschützten Fächer wie etwa Human- oder Zahnmedizin, Psychologie oder Kommunikationswissenschaften entschieden hat. Für die gibt es eine begrenzte Anzahl an Plätzen und deshalb ein Aufnahmeverfahren.

Christina Kramer ist kein Flüchtling vor dem Nummern- und Buletten-System der deutschen Kommilitonen, die sich nicht nur Freunde an der Uni machen. „Ich kann verstehen, dass diese Leute skeptisch aufgenommen werden“, sagt sie. Trotzdem überwiegt auch bei Österreichern das Verständnis: „Wenn es andersherum wäre, würde ich es genauso machen, höre ich öfter.“

Johannes Ruland aus Ludwigsburg, ein an der Uni Wien seinen Bachelor in Soziologie gemacht hat und jetzt an der FH Burgenland in Eisenstadt an seinem Master in Angewandtem Wissensmanagement arbeitet, hat der Zufall nach Österreich geführt – die Uni Wien hatte auf seine Bewerbung schnellstens geantwortet. Vergänglichweise blaublättrig sei er nur wenige Tage vor Semesterbeginn nach Wien gereist, beeindruckt von der Stadt, ihren Prachtbauten, der Größe. Er war verdammt spät dran mit der Zimmersuche, hatte aber Glück und fand bald ein Zimmer in einer Zweier-WG. Bei der Suche machte Ruland keine persönlichen Kommilitonen, die sich nicht nur Freunde an der Uni machen. „Ich kann verstehen, dass diese Leute skeptisch aufgenommen werden“, sagt sie. Trotzdem überwiegt auch bei Österreichern das Verständnis: „Wenn es andersherum wäre, würde ich es genauso machen, höre ich öfter.“

Nach Christina Kramers Erfahrung sollte man bei der Zimmersuche nicht nur in die entsprechenden Internetportale, zum Beispiel Stuwot.at, Home24.at, Jobwohnen.at, Wiltwob.at, sondern auch in die Internetportale der Tageszeitungen schauen unter der Rubrik WG-Zimmer-Suche. Einkommensnachweise darf ein Vermieter in Österreich übrigens nach Auskunft des Mieterschutzes Österreichs

nicht verlangen. „Ich wohne jetzt mit einer Tirolerin und einem Schweden in einer WG. Was unsere Eltern oder wir arbeiten, hat unseren Vermieter keinen Moment lang interessiert“, sagt Christina Kramer.

Propos Ländervergleiche: „Gerade am Anfang machen viele Deutsche den Fehler, dauernd zu schauen: Wie ist es in Österreich? Wie ist es in Deutschland?“, sagt Kramer. „Dadurch entstehen viele Pauschalurteile. Das ist nachvollziehbar, aber störend im Gespräch.“ Und selbst, wenn vieles auf den ersten Blick vertraut zu sein scheint: „Man sollte nie vergessen, dass man in einem anderen Land ist. In einem Land mit einer anderen Mentalität und einer anderen Sprache“, meint die Hamburgerin Marthe Lola Deutschmann. Sie studiert am Max Reinhardt Seminar Schau-

Ja, es gebe nicht nur, was die Sprache angehe, ein paar ungeschriebene Gesetze, sagt Gerhard Volz, der beim Österreichischen Austauschdienst für das Erasmus-Programm zuständig ist, und damit auch für Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planen oder zum Studium nach Österreich kommen. In Österreich rede man in heiklen Situationen nun mal gerne um den heißen Brei herum, sei nach wie vor ein wenig formell. „Selbst wenn man sich nicht mehr ständig mit ‚Frau Professor‘ und ‚Herr Doktor‘ anspricht – in Mails und beim ersten Kontakt ist es ratsam, den Titel zu verwenden“, sagt Volz. Und von wegen Umgangsformen: Ein lässiges „Hallo“ zum Professor, den man auf dem Flur trifft, kommt nicht so gut an. Für „Grüß Gott“ sollte schon Zeit sein.



Die mit einem raffinierten Schokoladenguss überzogene Sacherort ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Anders österreichische Spezialitäten wie das aus drei Nummern bestehende Adress-System lernt man erst am Ort kennen. FOTO: SACHER

spiel. Im Dialekt-Sprechen würde sie sich nicht versuchen. Auch Johannes Ruland, der nach acht Jahren in Österreich selbst mit leicht angevertem Singang spricht, sagt, es sei peinlich, wenn Deutsche zwanghaft versuchen, Dialekte nachzuahmen. Und doch gibt es ein paar Wörter und Redewendungen, die Deutsche erlernen sollten: Ein Sackerl braucht man zum Einkaufen oder um die Hinterlassenschaften der Hunde zu entsorgen. Dazu hat die Stadt Wien eine PR-Kampagne entwickelt – mit dem Slogan „Nimm ein Sackerl für mein Gackerl!“ Beim Trafikanten kauf man seine Zeitung, im Kaffeehaus bestellt man sich eine Melange, wenn man einen Cappuccino will, und den Müll wirft man in den Mistkübel. Die Bim ist die Straßenbahn in Wien, Tschick die Zigarette, der Stuhl ist – ob gepolstert oder nicht – ein Sessel und so weiter.

„Die größte Überraschung ist für viele, mit welcher Menge an Studienkollegen man anfängt. Wir haben hier pro Jahr an der Uni Wien etwa 15 000 Neuanfänger“, sagt Roland Steinacher, Leiter des Studiendienstes der Uni Wien. Erstsemester können theoretisch so viele Fächer belegen wie sie wollen. Das sorgt für volle Hörsäle zu Studienbeginn und für teils ungünstige Betreuungsverhältnisse. Mit Tutorien, Streaming- oder E-Learning Angeboten versuche man, gegenzusteuern. Nach ein, zwei Semestern relativiert sich das.

„Das geht sich schon aus.“ Diesen Satz hört man häufig in Österreich. In ihm schwingt Gelassenheit mit – und ein wenig Fatalismus. „Es geht hier manchmal etwas besonnener zu, etwas weniger hektisch“, ist Christina Kramers Erfahrung. „Für mich hat das einen hohen Sympathiewert.“ CHRISTIANE BERTELSMANN



Ganz eigenes Profil

Österreichs Fachhochschulen verzahnen Ausbildung und Praxis besonders stark. Die Abbrecherquote ist vergleichsweise gering – sie liegt bei zwölf Prozent

VON CHRISTINE DEMMER

Gerhard Reisinger ist Superlativ ge-wöhnt. Als Geschäftsführer der Fachhochschule Oberösterreich (FHO) regiert er gleich über vier Campuse – in Linz, Hagenberg, Steyr und Wels. Mit mehr als 600 Unternehmen und Institutionen arbeitet er in der Forschung zu-sammen. Aktuell studieren dort mehr als 5000 junge Menschen Wirtschaft, Tech-nik, Energie, Medien oder Gesundheit und Soziales – zweieinhalbmal so viele wie im Durchschnitt der übrigen zwanzig Fach-hochschulen des Landes. Aber kaum 400 seiner Studenten werden am Ende ohne Abschluss dastehen. „Unsere Drop-out-Rate liegt unter acht Prozent“, berichtet Rei-singer mit hörbarem Stolz. „Und das liegt auch nur an den vielen vorbeigleitenden Studiengängen. Sonst hätte ich weniger als vier Prozent.“ Zum Vergleich: An deut-schen Fachhochschulen bricht jeder Dritte das Studium vorzeitig ab. Reisinger wartet mit einem weiteren Rekord auf. „Die An-stellungsmöglichkeiten unserer Absolven-ten sind zehn Jahren durchgehend bei 99,2 Prozent“, sagt der Geschäftsführer und lobt die FHO als „Hort der Exzellenzausbil-dung“. Aus deutschen Fachhochschulen verläuft indes, es gebe keine entsprechen- den Erhebungen.

dienplätze an welcher Fachhochschule „ge-kaufte“ werden. Von den Studenten darf al-lenfalls ein Semesterbeitrag in Höhe von 363,36 Euro erhoben werden. Drei Fach-hochschulen können es sich leisten, darauf zu verzichten. Trotzdem: „Die Studienbe-dingungen sind viel besser als an den Uni-versitäten“, sagt Johanna Wagner, Recrui-terin bei Microsoft Austria. „Die Studenten sind vom ersten Semester an in einer Art Klassenverband, der 20 bis 40 Teilnehmer umfasst, und sie arbeiten von Anfang an in konkreten Industrieprojekten mit. Da-durch ist der Unterricht sehr nahe an der Praxis.“

Auf einen Professor kommen 30 Studierende. In Deutschland sind es dreimal so viele

Auch Kurt Koleznik, Generalsekretär der verbandsähnlichen Fachhochschul-Konferenz in Wien, erklärt den Erfolg mit der Nähe zur Wirtschaft und dem klaren Ziel. „Unsere Studenten sollen ihr Studium zu Ende bringen können.“ Landeseitig sei man mit einer Abbrecherquote von nur zwölf Prozent auf gutem Weg, auch des-halb, weil die Fachhochschulen ihre Stu-denten sehr sorgfältig auswählen. „Im Durchschnitt wird nur einer von drei Stu-

derung verpflichtet. Alle Studiengänge müssen akkreditiert werden, das betrifft sowohl die didaktischen Konzepte als auch die Finanzierung. Ansonsten haben die Gremien weitgehend freie Hand, was sie wem mit welcher Ausstattung anbieten wollen. „Der Gesetzgeber hat den Fach-hochschulen viel Autonomie gegeben“, sagt Koleznik. „dadurch können sie sich schnell an veränderte Marktbedingungen anpassen.“ Die Studiengänge sind mit der Wirtschaft abgestimmt. „Man verachtet, dem Bedarf der Unternehmen entgegenzu-kommen“, erklärt der Generalsekretär. So-fern die Hochschule in der Rechtsform ei-ner GmbH auftritt – und so sind die meis-ten organisiert –, ist die Wirtschaft im Auf-sichtsrat vertreten. „Natürlich wird auch auf der Ebene der Prozessen konsequent auf den Anwendungsbezug geachtet“, sagt Koleznik. Das wiederum ziehe junge Men-schen an, die ein Hochschulstudium ganz praktisch als guten Weg in den Beruf be-trachten. „Zu uns kommt niemand, der Phi-losophie studieren will“, erklärt Koleznik. „Zu uns kommen Menschen mit einer ho-hen Praxisorientierung.“

Diese Praxisorientierung wiegt schwe-ter als das Abitur. Daher genügt zum Beispiel für die Zulassung an das MCI Inns-bruck die Fachhochschulreife. „Aber es muss hierbei noch Berufspraxis hinzukom-men“, sagt Andreas Altmann, Rektor des MCI. Es gibt es ein mehrstufiges Aufnah-meverfahren. Tendenzlich haben wir mehr als 90 Prozent Abiturienten. Doch grund-sätzlich sind uns alle, die Erfolg bewiesen haben und weiterhin anstreben, ebenso willkommen.“ Am MCI habe man drei- bis dreieinhalbmal so viele Bewerbungen wie Studienplätze, 90 Prozent der Studenten schließen ihr Studium ab, sagt Altmann.

An den österreichischen Fachhochschu-len zeigt man sich selbstbewusst und starrt nicht bewundernd auf die Universi-täten. „Im Gegenteil“, hebt Koleznik hervor, „die Fachhochschulen hüten sich vor der Angleichung an die Unis. Fachhochschu-len und Universitäten haben jeweils eigene Profile, und die muss man weiter schärfen. Die Fachhochschulen sind streng anwen-dungsorientiert, die Universitäten grundla-genorientiert, gehen aber zunehmend auch in die Anwendung. Die Angleichung findet also eher von Seiten der Universi-täten statt.“

Dass die Fachhochschulen nun auch das Promotionsrecht fordern, sei nicht dem Neid auf die Unis geschuldet, sagt Koleznik. Dahinter stehe der Wunsch, dem wissenschaftlichen Personal an den Fach-hochschulen berufliche Perspektiven geben zu können. „Ich brauche qualifizierte Forscher, die ich selbst heranziehe“, bekräftigt Gerhard Reisinger von der Fach-hochschule Oberösterreich und weist auf die zahlreichen ausländischen Dozenten und Studenten an seiner Bildungsstätte hin. „Der internationale Austausch erfolgt auf der Doktrats-Ebene. Wenn das nicht gelingt, brauche ich die Internationalisie-rung nicht.“



Österreichs Fachhochschulen fordern das Promotionsrecht – nicht zuletzt, um qualifizierte Forscher auch aus dem Ausland anzulocken. FOTO: ANNO BURGI/DPA

„Leistung muss lustvoll sein“

Das MCI Innsbruck zählt zu den besten Hochschulen Österreichs

An der Schnittstelle von Business School, Universität und Fachhochschule steht das MCI Management Center Innsbruck. In österreichischen und internationalen Rankings zählt es zu den drei besten Hochschulen des Landes. Dort studieren 3000 Studenten, die wie die 1000 Dozenten aus aller Welt stammen. Professor Andreas Altmann setzt sich als Rektor des MCI energisch für den Leistungsgedanken ein – und für das Lasprinzip.

SZ: Das Management Center Innsbruck ist ein ungewöhnliches Konstrukt und bezeichnet sich als unternehmerische Hochschule. Wie passt das zusammen?

Andreas Altmann: Wir wurden vor 20 Jahren als Weiterbildungszentrum der Universität Innsbruck für Führungspersonal der Wirtschaft gegründet. Unsere Rechtsform ist die eines akkreditierten Trägers von Fachhochschul-Studiengängen, universitärer Weiterbildung, praxisnaher Forschung und technologiebasierter Start-ups. Unsere 25 Bachelor- und Masterstudiengänge richten sich auf Wirtschaft und Recht, Sozial- und Gesundheitsmanagement, Tourismus, Technologie und Life Science. Im Bereich Executive Education führen wir interne und externe Management-Seminare, ein- bis zweisemestrige Zertifikats-Lehrgänge sowie mehrere Executive Master durch. Wir unternehmen viel. Insofern passt das sehr gut zusammen.

Wie hat sich das MCI einen Spitzenplatz unter den österreichischen Hochschulen erarbeitet?

Wir haben nicht nur an die Studierenden, sondern auch an uns selbst eine hohe Er-wartungshaltung. Keine Lehrveranstaltung wird verschoben, ohne dass die Stu-denten zuerst per SMS informiert werden. Wir haben eine intensive Studienbe-treuung und strenge Anwesenheits-pflicht. Wir bekennen uns also ganz klar zur Leistung, wobei wir Leistung nicht als etwas Verkramptes, sondern als etwas Lustvolles und Schönes ansehen.

Streben Sie internationale Akkreditierungen an?

Wir tragen nicht nur das FIBAA Premium Siegel, sondern erzielen regelmäßig Aus-zeichnungen sowie Spitzenplätze in Ran-kings. Darüber hinaus stehen wir in inter-nationalen Akkreditierungsverfahren.

INTERVIEW: CHRISTINE DEMMER



Hohe Anforderungen an Studenten und Dozenten, Klassenverband, Anwesenheitspflicht und intensive Betreuung sind für Andreas Altmann, Rektor des MCI Innsbruck, das Rezept für den Erfolg. FOTO: MCI

Internationales Studium FH Kufstein Tirol

12 BACHELOR- & 9 MASTERSTUDIENGÄNGE

Jetzt bewerben

- » Vollzeit (Bachelor) mit integriertem Auslandssemester
- » Berufsbegleitend Freitag und Samstag
- » Kosten 363,36 Euro pro Semester

www.fh-kufstein.ac.at

Tatsächlich fühlen sich die österreichischen Fachhochschulen weder als Stiege-schwister der Universitäten, noch werden sie von der Wirtschaft so betrachtet. „Die Fachhochschulen bieten eine praxisnahe Ausbildung, die optimal auf die globalen Herausforderungen der Industrie vorberei-tet“, sagt Sabine Herlitshcka, Vorstandsvor-sitzende der Infineon Technologies Aus-tria AG und nennt das in diesem Jahr zwanzig-jährige Bestehen dieses Bildungsweges in Österreich eine „Success-Story für die Studierenden, die Wirtschaft und die Fach-hochschulen“.

enplatzbewerbern zugelassen“, sagt Koleznik. Außerdem lege man Wert auf eine gute Betreuungsrate: Auf einen Professor kommen ungefähr 30 Studierende. An deutschen Fachhochschulen sind es bis zu dreimal so viele. „Bei der Gründung der Fachhochschulen vor zwanzig Jahren war es der erklärte politische Wille, einen ho-hen Standard zu setzen“, erläutert der Ge-neralssekretär. Als vorteilhaft habe es sich erwiesen, dass man die Fachhochschulen völlig neu, sozusagen auf der grünen Wie-se habe gründen können. „Man musste nicht von Vorläuferinstitutionen Perso-nal mitnehmen und mit Jobs versorgen.“ Das war in Deutschland mit seinem Fli-ckenteppich von Ingenieurschulen, Päd-agogischen Hochschulen, höheren Fach-schulen und Akademien anders.

Schon vor Eintritt in den Bologna-Prozess haben sich die österreichischen Fach-hochschulen einer externen Qualitätssi-

STUDIERN AN DER JKU

- eine der besten Junguniversitäten weltweit
- kein Numerus clausus
- mehr als 60 Studienrichtungen, davon 17 in englischer Sprache
- innovative Forschungserfolge
- einzigartiger Campus im Grünen

Informiere dich unter: www.jku.at

JKU
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

Themenspezial: Fernstudium/-unterricht

Erscheinungstermin: Donnerstag, 2. Juli 2015
Anzeigenschluss: Dienstag, 23. Juni 2015

Kontakt:
bildung-anzeigen@sueddeutsche.de
Telefon 089/21 83-9072 oder -8140

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Studieren in Salzburg Bachelor & Master

Ingenieurwissenschaften

- » Holztechnologie & Holzbau (BA)
- » Holztechnologie & Holzwirtschaft (MA)
- » Smart Building (BA) | Smart Cities (MA)
- » Informationstechnik & System-Management (BA/MA)
- » Applied Image and Signal Processing** (MA)

Sozial- & Wirtschaftswissenschaften

- » Betriebswirtschaft (BA/MA)
- » KMU-Management & Entrepreneurship (BA)
- » Innovation & Management im Tourismus (BA/MA)
- » Soziale Arbeit (BA)
- » Innovationsentwicklung im Social-Profit-Sektor (MA)

Design, Medien & Kunst

- » Design & Produktmanagement (BA/MA)
- » MultiMediaArt (BA/MA)
- » MultiMediaTechnology (BA/MA)

28. April 2015 16:00 bis 19:00 Uhr
WIFI Salzburg

fhs Fachhochschule Salzburg University of Applied Sciences

Gesundheitswissenschaften

- » Biomedizinische Analytik (BA)
- » Ergotherapie (BA)
- » Gesundheits- & Krankenpflege (BA)
- » Hebammen (BA)
- » Salutopysiologie für Hebammen (MA)***
- » Orthoptik (BA)
- » Physiotherapie (BA)
- » Radiologietechnologie (BA)

Wo Wissen wächst!
www.fh-salzburg.ac.at

Mehr passende Bewerber für Ihren MBA-Studiengang

Das Bildungsverzeichnis der Süddeutschen Zeitung **mba.sz.de**
Profitieren Sie von der Stärke, Sichtbarkeit und Vertrauenswürdigkeit der Marke „Süddeutsche Zeitung“.

Kontakt:
bildung-anzeigen@sueddeutsche.de
Telefon 089/21 83-9072 oder -8140

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

SMBS - Business School der Universität Salzburg akademisch • international • praxisorientiert

Berufsbegleitende MBA-Programme

- MBA International Management
- MBA Projekt- und Prozessmanagement
- MBA Health Care Management
- MBA Unternehmertum & Innovationsmanagement

Berufsbegleitende Master-Programme

- Master in Management (MIM)
- Master of International Business (MIB)
- Master of Business Law (MBL)
- Masterstudium für Training, Führung, Coaching (MTD)

Studien der Universität Salzburg, Start Oktober 2015

Zielgruppe: (Nachwuchs-) Führungskräfte, High Potential
Branchen: KMU's, Banken, Spezialisten, Selbstständige, Gesundheitswesen etc.
Akad. Abschluss: International anerkannte Grade der Universität Salzburg
Zulassung: Erst-Studium ODER adäquate Berufserfahrung

INFORMATION UND ANMELDUNG:
SMBS - University of Salzburg Business School
Schloss Urstein | A-5412 Puch bei Salzburg | office@smbs.at WWW.SMBS.AT

Auf Reisen Gutes tun

Voluntourism ist im Trend: Viele Schulabsolventen leisten im Ausland Hilfe

VON CHRISTINE DEMMER

Bevor es mit dem BWL-Studium losging, wollte Carla Sablotny noch einmal Ferien der etwas anderen Art machen. Uns Chillen ging es den 18-Jährigen nicht. Sie wollte anpacken, wollte helfen, wo die Not groß ist und dabei auch ein Stück fremde Welt kennenlernen. Von Januar bis März arbeitete die Hamburgerin in einem südafrikanischen Kindergarten, spielte und bastelte mit den Kleinen, kochte ihnen Mittagessen und überredete sie zum Schlafen. Geld bekam sie dafür nicht, Carla musste sogar mehr als tausend Euro plus Reisekosten bezahlen. Aber gelohnt hat es sich trotzdem, versichert die Studentin. „Ich habe in den zwei Monaten so viel erlebt“, sagt sie begeistert, „das war die Zeit meines Lebens.“

Voluntourismus – das Wort ist eine Mischung aus den englischen Bezeichnungen für Freiwilligenarbeit (Volunteering) und Tourismus (Tourism) – stößt vor allem bei sehr jungen Menschen auf wachsende Begeisterung. Neben einer Reihe von gemeinnützigen Organisationen bieten private Reiseveranstalter wie Travel-Works, Praktikanten, Global Volunteers oder Projects Abroad Praktikplätze in den entlegensten Ecken der Welt an. Sechs Monate als Lehrerin in Ghana, acht Wochen soziale Arbeit in Peru oder ein vierwöchiges Journalistenpraktikum auf Samoa klingen nach Gutes tun und die Welt sehen. Für die Freiwilligenarbeit bekommt man aber nicht nur kein Gehalt, sondern zahlt fast ebenso viel wie für eine Urlaubsreise. Dafür sieht man Land und Leute, lernt fremde Sprachen und fährt mit dem guten Gefühl nach Hause, ein wenig Geld mit eigenen Händen beiseitegeräumt zu haben.

Seine eigenen und dazu seinen Kopf stellte Sandro Liener, 21, in den Dienst der guten Sache. Im Februar ist er von einem halbjährigen Aufenthalt in Ghana zurückgekehrt. In der Region Ashanti arbeitete er erst als Hilfslehrer an einer Schule, später hat er zusammen mit anderen jungen Menschen die Schule hochgemauert. „Es war großartig“, schwärmt der junge Mann, „ich hatte eine gigantische Zeit und das Team am Ort hat eine fantastische Arbeit geleistet.“ Ebenso zufrieden äußert sich Jonas Keller. Vier Wochen lang jobbte der 20-Jährige im vergangenen Winter in einem Wildlife Center in Südafrika. Er fütterte die Tiere, putzte die Gehege, leitete Buschwanderungen und packte im Camp überall an, wo Not am Mann war. Die körperliche Arbeit war rasch vergessen, aber die Erinnerungen sind geblieben. „Es war eine sehr schöne und besondere Zeit“, sagt Keller und erzählt davon, wie er und seine Kollegen einmal in der Dämmerung einen wilden Leopard über den Weg gelaufen waren.

„Von solch exotischen Abenteuern werden die Teilnehmer des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes, das ist der Auslandsfreiwilligendienst des Bundesfamilienministeriums, kaum berichten können. In der Regel stehen die 18- bis höchstens 27-Jährigen für ein, zwei oder drei Halbjahre im kirchlichen, sozialen oder ökologischen Dienst. Aus dem Auslands-Einsatz gibt es freie Unterkunft, Verpflegung, Ersatz der Reisekosten und Taschengeld, die erworbenen sozialen und interkulturellen Kompetenzen kommen obendrauf.“

Voluntourism-Programme kann man nicht einfach buchen. Vielmehr muss man sich bei einem autorisierten Träger wie zum Beispiel den Global Volunteer Services (GVS) in Stuttgart darum bewerben. „Wir kooperieren eng mit der anglikanischen Kirche und schicken die jungen Leute häufig nach England und Schottland“, sagt GVS-Geschäftsführer Wolfgang Büsing. Freie Stellen gibt es aber auch in Spanien und in der Schweiz. „Die Helfer aus Deutschland arbeiten in Schulen, im Sozialdienst oder in Kirchengemeinden“, erklärt Büsing, „am jeweiligen Ort werden sie von pädagogisch geschultem Personal begleitet.“ Die britischen Inseln seien besonders beliebt, berichtet Büsing, weil es den Teilnehmern auch um die Verbesserung ihrer Fremdsprachenkompetenz geht. Was genau die Motivation für den Auslandsfreiwilligendienst sei, wird im Bewerbungsgespräch geklärt. Wolfgang Büsing legt keine lockeren Maßstäbe an: „Solte das nur die Lust auf Ausland sein, wäre mir das zu wenig.“ Im laufenden Jahr werden etwa hundert Freiwillige mit der Stuttgarter Organisation ins Ausland reisen.

Zusammen entsenden die deutschen und internationalen Anbieter von Freiwilligenarbeit jedes Jahr zehntausende Abiturienten und Studierende ins Ausland. Bevorzugte Destinationen sind Schwellen- und Entwicklungsländer sowie ferne Ziele wie Australien und Neuseeland. „70 Prozent unserer Teilnehmer sind zwischen 18 und 25 Jahre alt“, sagt Tanja Kuntz von Travel-Works, „aber grundsätzlich stehen unsere Freiwilligenprogramme jedem ab 17 offen.“ Gianna Braun war gerade 18, als sie im Herbst 2014 nach Kapstadt flog. Sie hatte die Teilnahme an einem Loge- und Rechtschreibprojekt gebucht. In einer Schule für lernschwache Kinder übte und spielte sie mit den Schülern und berichtet von hoch emotionalen Erlebnissen. Vergessen wird sie die drei Monate in Südafrika wohl nie.

Zusammen entsenden die deutschen und internationalen Anbieter von Freiwilligenarbeit jedes Jahr zehntausende Abiturienten und Studierende ins Ausland. Bevorzugte Destinationen sind Schwellen- und Entwicklungsländer sowie ferne Ziele wie Australien und Neuseeland. „70 Prozent unserer Teilnehmer sind zwischen 18 und 25 Jahre alt“, sagt Tanja Kuntz von Travel-Works, „aber grundsätzlich stehen unsere Freiwilligenprogramme jedem ab 17 offen.“ Gianna Braun war gerade 18, als sie im Herbst 2014 nach Kapstadt flog. Sie hatte die Teilnahme an einem Loge- und Rechtschreibprojekt gebucht. In einer Schule für lernschwache Kinder übte und spielte sie mit den Schülern und berichtet von hoch emotionalen Erlebnissen. Vergessen wird sie die drei Monate in Südafrika wohl nie.

Zusammen entsenden die deutschen und internationalen Anbieter von Freiwilligenarbeit jedes Jahr zehntausende Abiturienten und Studierende ins Ausland. Bevorzugte Destinationen sind Schwellen- und Entwicklungsländer sowie ferne Ziele wie Australien und Neuseeland. „70 Prozent unserer Teilnehmer sind zwischen 18 und 25 Jahre alt“, sagt Tanja Kuntz von Travel-Works, „aber grundsätzlich stehen unsere Freiwilligenprogramme jedem ab 17 offen.“ Gianna Braun war gerade 18, als sie im Herbst 2014 nach Kapstadt flog. Sie hatte die Teilnahme an einem Loge- und Rechtschreibprojekt gebucht. In einer Schule für lernschwache Kinder übte und spielte sie mit den Schülern und berichtet von hoch emotionalen Erlebnissen. Vergessen wird sie die drei Monate in Südafrika wohl nie.



Als Lehrerin nach Afrika oder als Sozialarbeiter nach Südamerika: Gemeinnützige Organisationen oder private Reiseveranstalter bieten mehrmonatige Praktika in aller Welt an. Die Teilnehmer müssen für die Aufenthalte bezahlen. Umso wichtiger ist es, die Qualität der Angebote zu prüfen.

FOTO: PROJECTS ABOARD

Angst vor Leistungsdruck

Eine Studie beschreibt Gründe, die gegen das Studium sprechen

Muss man nach dem Abi schnurstracks aufs Studium zumarschieren? Die meisten Abiturienten wählen diesen Weg. Nicht ohne Grund umschreibt man das Abitur mit dem Begriff „Allgemeine Hochschulreife“. Doch zur Hochschule gibt es eine Menge Alternativen – eine Lehre zum Beispiel. Immerhin wollen dies laut der Studie „Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss“ 24 Prozent der Abiturienten. Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) hat die Studie im Jahr 2014 publiziert. Drei Viertel der Schulabgänger hingegen wollen auf die Universität.

Hauptmotivation für den Entschluss der Schulabgänger, eine Ausbildung zu machen, ist das Geld. „Die finanzielle Unabhängigkeit ist das tragende Element, wenn es darum geht, sich für oder gegen eine Ausbildung zu entscheiden“, sagt Heidrun Schneider, Sozialwissenschaftlerin am DZHW und Mitautorin der Studie. Schneider nennt weitere Gründe, die aus Sicht von Absolventen gegen ein Studium sprechen: fehlender Praxisbezug eines Hochschulstudiums, Furcht vor Trennung vom gewohnten sozialen Umfeld, die Sorge, den Leistungsanforderungen im Studium nicht gewachsen zu sein. Wobei sich Frauen seltener als Männer zutrauen, ein Studium erfolgreich durchzuführen – möglicherweise einer der Gründe, warum laut der Studie nach wie vor Männer (78 Prozent) etwas häufiger den Weg zur Uni einschlagen als Frauen (69 Prozent).

Außerdem: „Frauen sind kostensenibler als Männer“, sagt Heidrun Schneider. Denkbar, dass Abiturientinnen deshalb eher auf die finanziell weniger belastende Ausbildung bauen als ihre männlichen Mitschüler. Der Faktor sollte eigentlich nach der Bologna-Reform keine so große Rolle mehr spielen: Sechs Semester, also drei Jahre, hatten die Reformer angesetzt. Allerdings gab fast die Hälfte aller im Rahmen der DZHW-Studie befragten Bachelor-Studierenden an, noch einen Master-Studiengang auf ihren Bachelor draufzusetzen zu wollen. **CHBE**



Sein eigenes Geld verdienen und davon leben können: dies ist der wichtigste Beweggrund für Schulabsolventen, eine Berufsausbildung dem Studium vorzuziehen.

FOTO: IMAGO

Abitur, was dann?

Kriterien für die Projekt-Wahl

Ruf und Ansehen: Ist die Organisation seriös? Wird sie von Ministern, der Kirche oder anderen öffentlichen Stellen empfohlen? Wie urteilen die Teilnehmer – auch außerhalb der offiziellen Webseiten der Anbieter?
Finanzen: Steht die Höhe des Reisepreises in einem vernünftigen Verhältnis zu den gebotenen Leistungen? Besteht Transparenz, was das Geld auf den Reiseveranstalter, den Projektpartner im Ausland und das Projekt selbst verteilt wird?
Betreuung: Werden die Teilnehmer gründlich auf die Reise vorbereitet? Stehen Pädagogen oder andere qualifizierte Mitarbeiter als Ansprechpartner am Ort zur Verfügung? Gibt es ausgeleitete Pläne für Notfälle? Im Einsatz: Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus? Wie sind Unterkunft, Verpflegung und eine eventuelle vorzeitige Rückreise geregelt? Gibt es ausreichend Zeit für Sprachkurse und Ausflüge, um Land und Leute kennenzulernen?
Nutzen: Wie sinnvoll ist die Tätigkeit wirklich? Könnte sie auch von Einheimischen geleistet werden? Welchen persönlichen Gewinn verspricht sich der Teilnehmer? **COE**

Ruf und Ansehen: Ist die Organisation seriös? Wird sie von Ministern, der Kirche oder anderen öffentlichen Stellen empfohlen? Wie urteilen die Teilnehmer – auch außerhalb der offiziellen Webseiten der Anbieter?
Finanzen: Steht die Höhe des Reisepreises in einem vernünftigen Verhältnis zu den gebotenen Leistungen? Besteht Transparenz, was das Geld auf den Reiseveranstalter, den Projektpartner im Ausland und das Projekt selbst verteilt wird?
Betreuung: Werden die Teilnehmer gründlich auf die Reise vorbereitet? Stehen Pädagogen oder andere qualifizierte Mitarbeiter als Ansprechpartner am Ort zur Verfügung? Gibt es ausgeleitete Pläne für Notfälle? Im Einsatz: Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus? Wie sind Unterkunft, Verpflegung und eine eventuelle vorzeitige Rückreise geregelt? Gibt es ausreichend Zeit für Sprachkurse und Ausflüge, um Land und Leute kennenzulernen?
Nutzen: Wie sinnvoll ist die Tätigkeit wirklich? Könnte sie auch von Einheimischen geleistet werden? Welchen persönlichen Gewinn verspricht sich der Teilnehmer? **COE**

Abitur, und dann?

Ein Orientierungsstudium und Studium Generale mit Outdoortraining am Bodensee.

So beantwortet das Salem Kolleg diese oft gestellte Frage. An der Schnittstelle zu Studium und Beruf erhalten Abiturientinnen und Abiturienten oder Schüler mit vergleichbaren Abschlüssen eine Entscheidungshilfe. Das in drei Trimester unterteilte Studium Generale umfasst neben Seminaren in den Natur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften ein Outdoor Leadership Training und eine individuelle Berufs- und Studienwahlberatung. Partner des Kollegs sind die Universität Konstanz und die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung HTWG in Konstanz. Blockseminare zu spezifischen Themen und Kurse im Bereich Theater, Sprache und Sport ergänzen das umfangreiche Programm, das auch eine Forschungsreise

im Rahmen einer Projektarbeit umfasst. Während des einjährigen Programmes leben die Kollegiaten in kleinen Wohngemeinschaften auf dem modernen Campus in Überlingen am Bodensee. In der übrigen Zeit können die Freizeit- und Sportmöglichkeiten, die das landschaftlich schöne Dreiländereck bietet, erkundet werden. Zum Ende des Orientierungsjahres sind die Teilnehmer ideal auf das Studium vorbereitet und befähigt, eine begründete Studien- und Berufswahl zu treffen.



Salem Kolleg gGmbH · Kurt-Hahn-Straße 1 · 88662 Überlingen/Bodensee
Tel: +49 (0)7553 919615 · www.salemkolleg.de



Einmalig in Deutschland: das duale ausbildungintegrierende Medienstudium

Als erste und bislang einzige Hochschule in ganz Deutschland hat die HMKW ein duales ausbildungintegrierendes Studienkonzept für den Medienbereich entwickelt.

Viele junge Menschen zieht es in die Medienwelt – eine spannende und dynamische Branche, die eine Vielzahl an Möglichkeiten eröffnet. Zugleich wächst die Branche durch die Vernetzung mit anderen Bereichen, was den Bedarf an entsprechend qualifiziertem Personal erhöht. Die HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft entspricht diesem Trend mit ihrem modernen, medienorientierten Studienangebot: Vier staatlich anerkannte, FIBAA-akkreditierte Bachelor-Studiengänge in den Bereichen Design, Journalismus, Psychologie und Management. Das

Besondere: alle Bachelor-Studiengänge können sowohl klassisch in sechs Semestern als auch ausbildungintegrierend in acht Semestern – dual – studiert werden. In der dualen Variante erwerben die Studierenden neben dem akademischen Grad des Bachelor of Arts auch einen IHK-Abschluss in einem modernen Medienberuf. Die Studierenden profitieren dabei u. a. von einer Praktikumsphase von mindestens sechs bis maximal 18 Monaten. In beiden Studienformen erfüllt die HMKW den Anspruch eines akademischen Curriculums und einer praxisnahen Ausbildung.

Kontakt:
Campus Berlin
Fon: 030/46 77 695-30

Campus Köln
Fon: 0221/222 139-33

studienberatung@hmkw.de
www.hmkw.de



DIE HELDEN VON MORGEN BRAUCHEN KEINE SUPERKRÄFTE, SONDERN
www.dasrichtigestudium.de
Universität Siegen

Abi 2015 – und dann? Europäisch studieren.
In: Berlin | Essen | Frankfurt a. M. | Hamburg | Köln | München | Stuttgart
»European Business & Psychology* Bachelor of Science (B.Sc.) inkl. Praktikum im In- oder Ausland
»European Management* Bachelor of Arts (B.A.) inkl. Auslandssemester
Semesterstart: 15. September 2015
Infoabend: Berlin 18.05. | Essen 21.05. | Frankfurt 28.05. | Hamburg 07.05. | Köln 28.05. | München 18.05. | Stuttgart 27.05.
studienberatung@eufom.de | 0800 1 97 97 97
*Doppelter Hochschulabschluss der FOM Hochschule und der eufom University Luxemburg
eufom European School for Economics & Management – eine School der FOM Hochschule

Wie findest Du das richtige Studium? Wir begleiten Dich.
Im Mai startet die Bewerbungsfrist für Deinen Studienbeginn im kommenden Wintersemester! Alle Informationen und **Unterstützungsangebote für Deine Studienwahl** findest Du auf unseren Webseiten für Studieninteressierte.
Schau am besten gleich mal vorbei!
www.th-nuernberg.de/studieninteressierte
TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG GEORGS IMON OGH
www.th-nuernberg.de



VON MIRIAM HOFFMEYER

Berufsberatung in der Schule, zwei Berufsmessen, Gespräche mit Freunden und Verwandten, stundenlanges Surfen im Internet – Cara Neipp hatte mit 17 schon einiges versucht, um sich über ihren Studienwunsch klar zu werden. Das Ergebnis: „Ich hatte keine Ahnung, was ich studieren soll. Dabei ist das ja eine sehr große und wichtige Entscheidung.“

Doch so fleißig sich die Schüler auch informieren – viele sind hinterher ebenso ratlos wie Cara Neipp. Von Agrarwissenschaft bis Zahnmedizin stehen in Deutschland ungefähr 10 000 Bachelorstudiengänge zur Auswahl. Zudem lässt das G8 den Schülern ein Jahr weniger Zeit zum Nachdenken. Viele Ratsuchende kämen ohne die Vorstellung, sagt Martin Scholz von der Zeitschriftenredaktion der Universität Hildesheim: „Letztlich müssen sie sich selbst darüber bewusst werden, was sie wollen. Wir geben nur Hilfe zur Selbsthilfe.“

Im Internet gibt es eine Reihe kostenloser Tests für orientierungslose Studierende. Einen guten Ruf genießt etwa das „Befakel“ der Universität Bochum, der baden-württembergische Online-Test Was-studiere-ich.de oder der Eignungstest des Münchner Geva-Instituts zur Berufswahl, den auch viele Schulen verwenden. Solche Tests könnten eine erste Orientierung bringen, glaubt Scholz. „Allein wirksam sind sie aber schwach.“

Martin Scholz ist auch Vorsitzender der Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen (Gibet) mit Sitz in Berlin, die Standards für die Studienberatung entwickelt und Fachtagungen zum Thema veranstaltet. „Die Beratungsstellen haben heute einen höheren Stellenwert als früher, sie gelten als wichtig für die Attraktivität der Hochschulen“, sagt Scholz. In der Regel sind die Berater Psychologen, Pädagogen oder Sozialwissenschaftler und haben sich in Methodik und Gesprächsführung fortgebildet. Allerdings haben sie nur wenig Zeit für den Einzelnen. Üblich sind zehn bis zwanzig Minuten für ein Gespräch, die Obergrenze liegt bei einer Stunde.

Auch deshalb werden private Studienberatungen immer beliebter, trotz der Kosten, die tausend Euro übersteigen können. Laut DZHW-Studie hat sich fast jeder dritte Schüler auch bei privaten Beratungen in-



Whoin soll es denn nun gehen? Viele Abiturienten fühlen sich überfordert, aus dem Angebot von fast 10 000 Bachelor-Studiengängen den richtigen für sich selbst herauszufinden.

Labyrinth der Möglichkeiten

Nach dem Schulabschluss sind viele ratlos, was sie studieren sollen. Staatliche und private Beratungsstellen bieten Hilfe bei der Orientierung

formiert. Vor fünf Jahren lag diese Zahl bei 23 Prozent. Die Qualität der privaten Studienberatungen ist seither offenbar gestiegen: 2010 wurden sie nur von vier Prozent ihrer Nutzer als hilfreich beurteilt, in der aktuellen Studie immerhin von 40 Prozent. Allerdings liegt die Zufriedenheit derjenigen, die sich direkt bei den Hochschulen informiert haben, mit 60 Prozent deutlich höher. Martin Scholz ärgert sich zuweilen über die Konkurrenz: „Schließlich bekommen die ihre Informationen über Studiengänge auch nur aus Systemen, die mit öffentlichen Geldern finanziert sind.“ Da die Berufsbezeichnung „Berater“ nicht geschützt ist, sollten Kunden privater Beratungen vorab klären, welche Leistungen zu welchen Kosten erbracht werden. Der Deutsche Verband für Bildungs- und Berufsberatung (dvvb) hat hierzu eine Checkliste auf seine Internetseite gestellt.

Seriöse private Beratungen nehmen sich Zeit für ihre Kunden, oft einen ganzen Tag. Cara Neipp suchte vor einem halben Jahr Unterstützung beim Profiling Institut, das in zehn Städten Termine anbietet und pro Jahr bis zu 500 Kunden berät.

„Mir hat das einen neuen Impuls gegeben“, erzählt sie. „Es war sehr gut, mit jemandem zu sprechen, der kein vorgefertigtes Bild von mir hatte.“ Nach einem 90-minütigen Gespräch mit dem Institutsgründer Jan Bohlsen machte die Schülerin eine Reihe von Tests zu Persönlichkeit, Motivation, Interessen und Begabungen. Am Ende wurde ihr drei konkrete Studiengänge empfohlen.

Bei „Campus Compass“ geben Studenten kostenlos Antwort auf konkrete fachliche Fragen

„Davon interessiert mich nur Medienmanagement“, sagt Neipp. Aus dem Gutachten ging aber auch hervor, dass sie für Jung gut geeignet sei. „Auf die Idee war ich vorher noch gar nicht gekommen.“ Cara Neipp will sich nun für beide Fächer bewerben, um im Herbst auf jeden Fall mit dem Studium anfangen zu können.

Vielen Ratsuchenden fehle es vor allem an Motivation, erzählt Jan Bohlsen. Er empfiehlt dann öfter, erst mal ein Praktikum oder eine Ausbildung zu machen, „um ziel-

orientierter und reifer zu werden.“ Die Entscheidung können auch die Privaten ihren Kunden nicht abnehmen. „Es geht darum, Entscheidungskompetenz aufzubauen“, erklärt Malte Eilenstein von der Berliner Studienberatung Plan-Z. „Der Orientierungsprozess setzt eigentlich erst ein, wenn man hier rausgeht.“ Fast immer können dann noch weitere Fragen, die Nachbetreuung ist deshalb im Beratungspreis inbegriffen.

Wer schon genauer weiß, wohin es gehen soll, kann auf der kostenfreien Plattform „Campus Compass“ Fragen zu Studienhalten stellen, die dann von Studenten des jeweiligen Fachs beantwortet werden. Die Gründer sehen die Plattform als Ergänzung zu den Studienberatungen der Hochschulen. „Die sind in administrativen Fragen sehr gut. Aber wenn es um die Inhalte eines Studiengangs geht, kennen sich die Berater oft nicht so gut aus“, sagt Jens-Kristof Klump von „Campus Compass“. Die Studenten bekommen kein Geld für ihre Antworten – sie wollten den Schülern einfach helfen, meint Klump. „Viele sagen: So etwas hätte ich damals auch gut gebrauchen können.“

„Früher Geld verdienen in unbefristeter Anstellung“

Für Meister und Fachwirte ist das Risiko, arbeitslos zu werden, geringer als bei Akademikern

Was spricht für eine solide, klassische Berufsausbildung? Esther Hartwich, Juristin und Betriebsleiterin Ausbildung beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK), erklärt, welche Vorzüge eine Ausbildung nach dem Abitur hat.

SZ: Wie steht es um die Verdienstmöglichkeiten, wenn man eine Berufsausbildung macht? Sind sie auf längere Sicht nicht für Akademiker deutlich besser? Esther Hartwich: Wenn man den Chefazt mit der Friseurin vergleicht, stimmt das sicher. Stellt man aber das Einstiegsgehalt eines Archäologen, das bei etwa 2200 Euro (brutto) liegt, dem eines Industriemechanikers (etwa 2500 brutto) gegenüber, sieht schon anders aus. Auf dem Arbeitsmarkt muss man bedenken, dass bereits auszubildende eine Vergütung von durchschnittlich 800 Euro bekommen. Hinzu kommt: Nach so gut wie jeder betrieblichen Ausbildung gibt es die Möglichkeit einer sogenannten Aufstiegsfortbildung – sei es als Meister oder Fachwirt. Auf dem Markt beispielsweise kann sich zum Industriemeister fortbilden, die Industriekaufkraft zur Industriefachwirtin. Dann stehen die Verdienstmöglichkeiten denen der Akademiker in nichts nach. Die berufliche Ausbildung bietet zudem interessante Aufstiegs- und Karrierechancen, auch auf diesem Weg kann man sich eine Führungsposition erarbeiten. Noch ein Aspekt: Eine akademische Qualifizierung ist zwar ein guter Schutz vor Arbeitslosigkeit. Bei denjenigen, die eine Aufstiegsfortbildung absolviert haben, ist das Arbeitslosigkeitsrisiko aber sogar noch niedriger als bei den Akademikern. Außerdem haben Letztere beim BerufsEinstieg häufiger befristete Stellen als beruflich qualifizierte beziehungsweise Facharbeiter.

Welche Tendenzen beobachten Sie auf dem Ausbildungsmarkt? Kurz gesagt: Diejenigen, die eine Ausbildung beginnen, sinkt, die der Studienanfänger steigt – innerhalb der vergangenen zehn Jahre um 32 Prozent bei den Studierenden, um sechs Prozent nach unten bei den Azubis. Im Jahr 2013 standen circa 522 000 Ausbildungsverträge 498 000 Studienanfängern gegenüber. Wir hatten im vergangenen Jahr 80 000 unbesetzte Ausbildungsplätze. Nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft werden gerade in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik im Jahr 2020 gut 1,3 Millionen Facharbeiter fehlen – das ist eine richtig gute Chance für alle, die sich für eine Ausbildung in diesem Bereich entscheiden. Auch bei den akademischen Berufen werden junge Absolventen fehlen – die Lücke fällt aber mit 67 000 deutlich geringer aus. Bei den beruflich Qualifizierten steuern wir auf einen enormen Fachkräftemangel zu. Wenn sich da nichts ändert, haben wir bald zwar Menschen, die Maschinen

konstruieren können, aber keine mehr, die sie bauen, bedienen und warten.

Unterfordert eine Berufsausbildung Abiturienten?

Es gibt eine Menge von anspruchsvollen Ausbildungsberufen. Abiturienten entscheiden sich häufig für eine kaufmännische Richtung. Die Lehrzeit kann sich aufgrund des Abiturs um ein Jahr verkürzen. Außerdem bieten manche Berufsfachschulen Schnellläufer-Klassen an, in denen der Unterrichtsdienst in kürzere Zeit vermittelt wird. Diese Angebote gibt es übrigens auch für Studienabbrecher.

„Ein Industriemechaniker verdient 2500 Euro brutto, ein Archäologe hat im ersten Jahr nur 2200 Euro.“

Wenn eine Ausbildung so viele Vorteile hat – warum entscheiden sich dann nicht mehr Abiturienten dafür?

Häufig sind es die Eltern, die der Meinung sind, dass ihr Kind unbedingt nach dem Abitur studieren muss. Nur wenige Gymnasien informieren über die Chancen eines beruflichen Bildungswegs. Ein Studium ist aber nicht für jeden die beste Lösung, das zeigen auch die hohen Abbruchquoten. Jugendliche sollten über ausreichend Informationen verfügen, um selbst entscheiden zu können, ob ihnen eher ein Studium liegt oder eine Berufsausbildung.

Wie könnte man diesen Entscheidungsfindungsprozess positiv beeinflussen?

Ich plädiere an dieser Stelle ganz stark für eine bessere Berufsorientierung an den Schulen. Diese sind gefordert, differenzierte Berufsorientierung-Konzepte verbindlich einzuführen. Auch die Eltern und die Lehrkräfte sollten über die Vor- und Nachteile von Studium und Beruf umfassend aufgeklärt werden. So sind beispielsweise die sogenannten Bildungsketten gut, eine von der Bundesregierung ins Leben gerufenen Initiative. Sie sind gut, weil sie früh ansetzen – zunächst mit einer Potenzialanalyse, dann mit Praxisphasen und später mit Hilfeleistungen bei der Bewerbung.

INTERVIEW: C. BERTELSMANN



Häufig sind es die Eltern, die finden, dass ihr Kind unbedingt nach dem Abitur studieren muss. Dies hat Esther Hartwich vom DIHK beobachtet. Aber nicht für jeden ist ein Studium die richtige Wahl. Foto: DIHK

STUDIENPROGRAMME
3 Jahre / Diploma (EAM) + B.A. (UWU UK)

Internationales Management & Marketing
... später im Management arbeiten mit stark internationalen Akzenten...

Internationales Management & Sportmarketing
... für Interessierten, die Sportlebensart und Management kombinieren wollen...

Tourismus- & Event-Management
... für Weltoffen und Kreative, die eine solide Ausbildung suchen...

Für Beginn Oktober 2015 werden noch weitere Plätze vergeben.

ab 2015 auch Musik-business

KOMPAKTAUSBILDUNG
10 Monate / Abschluss Diploma (EAM)

International-Assistent Tourismus & Event
... für Organisationsstärkte mit Ideen. Eine kompakte Ausbildung, die schnell zum Ziel führt...

International-Assistent Marketing
... für Anspruchsvolle, die international arbeiten wollen...

EAM School of International Business
80331 München, Frauenplatz 11, Telefon 089-21 66 84 52
www.eam-muenchen.de studium@eam-muenchen.de

Wir bilden aus für die Zukunft des Theaters:

Schauspiel
Operngesang
Musical
Regie
Dramaturgie
Bühnenbild
Maskenbild
Kulturkritik

theaterakademie augusteverding

www.theaterakademie.de
Prinzengentheater München

Themenspezial: Bachelor & Master

Erscheinungstermin: Donnerstag, 18. Juni 2015

Anzeigenschluss: Dienstag, 9. Juni 2015

Film und Video Visuelle Kommunikation New Media

Bachelor of Arts
Studiengang Gestaltung, Kunst und Medien

Master of Arts
Studiengang Wissensbildung in Gestaltung, Kunst und Medien

Bewerbungsschluss zum Wintersemester 2015/16: 15. Mai 2015

Merz Akademie
Hochschule für Gestaltung, Kunst und Medien, Stuttgart staatlich anerkannt

www.merz-akademie.de
facebook.com/merzaka
twitter.com/merzakademie

ORIENTIERUNG DURCH GESTALTUNG

werkbund werkstatt nürnberg

Das besondere Vorstudien- und Orientierungsjahr

Info-Veranstaltung am 30. 04. 2015

www.werkbund-werkstatt.de

Bachelor & Master neben dem Beruf

Bachelor

- ▶ Betriebswirtschaftslehre (B.Sc.) NEU
- ▶ Europäische BWL (B.A.)
- ▶ BWL & Wirtschaftspsychologie (B.A.)
- ▶ Sales & Management (B.A.)
- ▶ IT-Management (B.Sc.) NEU
- ▶ Finance & Management (B.Sc.)
- ▶ Logistikmanagement (B.Sc.)
- ▶ Wirtschaftsrecht (LL.B.)
- ▶ Betriebswirtschaftliches Bildungs- und Kulturmanagement (B.A.) NEU

Master

- ▶ Marketing MBA NEU
- ▶ General Management MBA
- ▶ Business Coaching & Change Management (M.A.)
- ▶ Wirtschaftspsychologie (M.Sc.)
- ▶ Taxation, Accounting, Finance (M.Acc.) NEU
- ▶ Hochschulkurse

EURO-FH
www.euro-fh.de 0800/33 44 377

Studieren mit den besten Perspektiven

Bachelor in Internationaler BWL/Management (BS)

- ▶ Studium in mehreren Ländern
- ▶ Unterrichtssprache Englisch oder Deutsch/Englisch
- ▶ Studienbegleitende Praktika im In- und Ausland
- ▶ Exzellente Lehre und Forschung, engagierte Studierende
- ▶ Persönliche Atmosphäre, hervorragende Betreuung
- ▶ Unser Netzwerk: rund 200 Partnerhochschulen, über 160 Partnerunternehmen, über 3.000 organisierte Alumni

WHU
Otto Beisheim School of Management

Exzellenz in Management Education

SYSTEMAKKREDITIERT
nach AACSB/EFMD EQUIS/AMBA

www.whu.edu/bachelor

Lust auf Mathematik?

Mit uns kannst Du rechnen.

- ▶ Top Jobaussichten durch Praxis- und Berufsbezug im Studium und den exzellenten Ruf der TU München
- ▶ Flexible Spezialisierung in Finanz-, Bio-, Wirtschafts-, Techno- oder Reiner Mathematik
- ▶ Optimierter Studieneinstieg für G8-Abiturienten
- ▶ Auslandsaufenthalte mit persönlicher Betreuung

TUM

Bachelor Bewerbung bis 15. Juli

Alle Informationen www.ma.tum.de

Abitur, was dann?

Nach dem Abi zur Aldi-Akademie

Hochschule und Praxiserfahrung in Kombination: Beim dualen Studium gibt es zwei Grundmodelle

VON BIANCA BÄR

Offnungsvoll auf den Bafög-Bescheid warten, am Wochenende bei Opa ein paar Euro abstauben und sich beim Kellnern bis in die frühen Morgenstunden die Hacken wackeln – so sieht das Klischee vom chronisch abgebrannten Studenten aus. Ein solches Studentenleben kann die Realität sein, muss aber nicht. Getrieben von dem Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit entscheiden sich immer mehr junge Leute für ein duales Studium. Seit knapp vierzig Jahren besteht diese Kombination aus Hochschulstudium und Praxisphasen in einem Betrieb, wobei die Studierenden während der gesamten Studiendauer eine Ausbildungsvergütung erhalten. „So können sie sich auf das Studium konzentrieren, ohne sich nebenbei ständig nach einem Nebenjob an der Tankstelle umsehen zu müssen“, sagt Nils Frohloff, Gründer der Berufsorientierungsplattform Duales-studium.de.

Die Kooperation bietet Firmen viele Vorteile. Sie können Talente früh an sich binden

Für Berufseinsteiger gebe es zwei unterschiedliche Grundmodelle. „Drei Viertel der Studiengänge folgen dem praxisintegrierenden Modell“, berichtet Frohloff, der Ende der Neunzigerjahre selbst dualer Student bei der Siemens AG war. „Dabei arbeiten die Studierenden zumeist während der vorlesungsfreien Zeit bei einem Unternehmen. Am Ende haben sie einen Bachelorabschluss in der Tasche und gleichzeitig umfangreiche Praxiserfahrung in einem Unternehmen gesammelt.“ Bei der selteneren Form der ausbildungsintegrierenden Studiengänge werde ein Studium mit Bachelorabschluss mit einem Ausbildungsabschluss der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer oder einer Fachschule kombiniert. Der gewohnte Bachelorunterricht werde in gestraffter Form angeboten und teils von der Hochschule übernommen. Der Weg zum Abschluss dauere dabei zwar ein bis zwei Semester länger, dafür habe man am Ende eine Doppelqualifikation in der Tasche.

Bei beiden Modellen erhalten die Studierenden ein monatliches Gehalt, das stark variiert, je nach Region, Unternehmensgröße und Branche. „Zu den Topverdienern gehören duale Studierende im Einzelhandel in Baden-Württemberg“, sagt Frohloff. Beim Discounter-Konzern Aldi Süd können die Hochschuliker im ersten Jahr mit 1400 Euro rechnen, im dritten mit 1800. Zusätzlich gebe es Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld, sagt Lina Unterbörsch von Aldi Süd.

Am unteren Ende der Gehaltsspanne stehen Frohloff zufolge Studierende im Gesundheitswesen, vor allem in Sachsen. Dort arbeiten die Studierenden in der Regel an dualen Studienplätzen im sozialen Bereich großer Beliebtheit. „Bei uns platzt der Laden aus allen Nähten. Gemessen an der Zahl der Bewerber könnte ich jedes Jahr das Drei- bis Vierfache an Studierenden einstellen“, sagt Michael Backhaus. Er ist Ausbildungsleiter von Mariaberg, einer Einrichtung der Jugend- und Behindertenhilfe des Diakonischen Werkes in Gammertingen, einer Kleinstadt in Schwaben. 15 junge Leute leisten hier ihre Praxisphasen ab und erhalten dafür zwischen 860 und 950 Euro monatlich. Während der Theoriephasen studieren sie an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) an den Standorten Villingen-Schwenningen und Stuttgart die Fachrichtungen Soziale Arbeit und Sozialwirtschaft.

Die DHBW ist die Mutter der Bildungseinrichtungen, die das duale Studium anbieten. Anfang der Siebzigerjahre erklärten sich die Betreiber der Unternehmen Daimler-Benz, Robert Bosch und Standard Elektro Lorenz in Stuttgart und Mannheim die ersten Berufsakademien, die Vorgänger der heutigen DHBW. Hintergrund war die steigende Zahl der Abiturienten. Die Firmen sorgten sich wegen eines künftigen Fachkräftemangels. Die drei Unternehmen schlugen daher vor, die betriebliche Ausbildung mit Inhalten der Hochschule zu verbinden und sie so für Schulgänger wieder attraktiver zu machen.

Die Ausbildung dualer Studenten in Kooperation mit einer Hochschule bietet den Unternehmen zahlreiche Vorteile, erläutert Bärbel Renner vom Präsidium der DHBW. Die Firmen können Talente früh an sich binden und den Führungs- und Fach-

kräftenachwuchs selbst sozialisieren. „Außerdem sind die Nachwuchskräfte nach dem Studium schnell einsetzbar: Die Einarbeitungszeit fällt weg, da die dualen Studierenden das Unternehmen ja bereits aus den Praxisphasen kennen“, erläutert sie. Doch nicht jede Firma oder Einrichtung kann dualer Partner der DHBW werden. Es gelten strenge Aufnahmekriterien. „Wir achten sehr darauf, dass unsere Studierenden in den Unternehmen nicht nur Kaffee kochen und kopieren müssen“, sagt Renner. Stattdessen sollen sie eigene Projekte realisieren. Intensive Betreuung sei ebenfalls wichtig. Ein Team von Professoren der DHBW prüft regelmäßig, ob die Betriebe die Qualitätsmerkmale erfüllen.

Meistens bewerben sich die Studieninteressierten beim Unternehmen. Nach Vertragsabschluss ist die Anmeldung bei der Hochschule nur noch Formsache. An manchen Hochschulen läuft der Prozess aber

auch umgekehrt. Die Abiturienten melden sich bei der Hochschule an, die sie dann bei der Suche nach einem geeigneten Partnerunternehmen unterstützen.

Nicht nur bei Großunternehmen können die Studenten eine gute Ausbildung erhalten. „Kleinere Unternehmen bieten den Vorteil, dass die Studierenden dort meist schneller in die Arbeitsprozesse eingebunden werden“, sagt Frohloff. „Dafür haben viele große Unternehmen schon jahrelange Erfahrung mit dualen Studiengängen. Da sie häufig eine Vielzahl an Studierenden beschäftigen, bieten sie oft für alle zusammen Seminare und Workshops an.“ So können etwa duale Studenten bei Aldi Süd das Weiterbildungsprogramm der unternehmenseigenen Akademie nutzen. Dort stehen Themen wie Führungskompetenz, Arbeitssicherheit und Qualitätsmanagement im Fokus. Das Einzelhandelsunternehmen zählt zu den größten Anbie-

tern dualer Studienplätze. 152 Studierende durchlaufen die Bereiche Verwaltung, Verkauf und Logistik in einer der 31 Regionalverkaufsstellen, IT-Spezialisten oder Teamleiter in einer der Kaffeehäuser des Unternehmens ausgebildet.

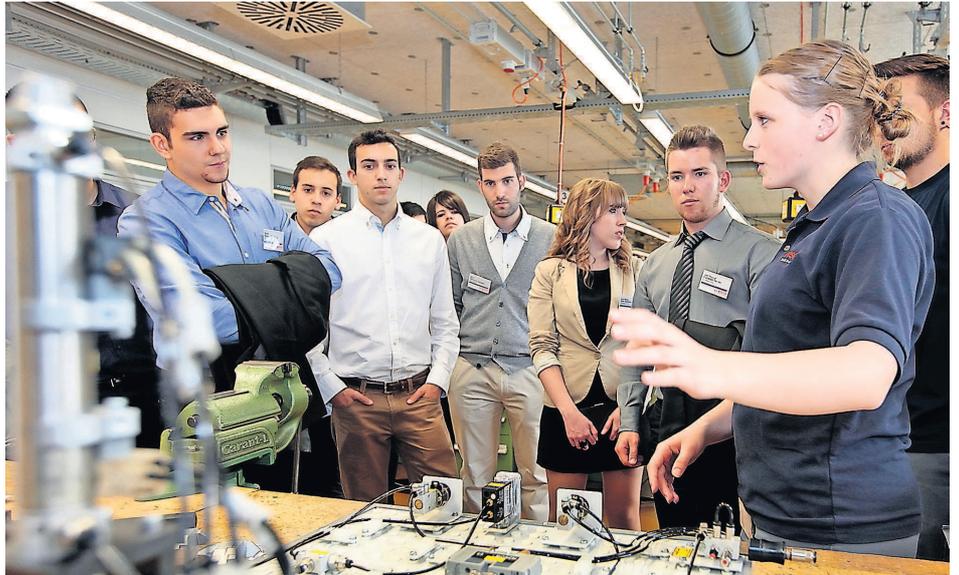
Bei größeren Unternehmen besteht laut Frohloff eher die Möglichkeit, einen Teil der Praxisphase im Ausland abzuleisten. Allerdings vermittelt Michael Backhaus von Mariaberg seinen dualen Studenten Auslandspraktika bei Partnerorganisationen in Italien, England, oder Rumänien.

Durch den nahtlosen Übergang von Theorie- zu Praxisphasen entfallen für dual Studierende die Semesterferien. Die freien Tage beschränken sich auf den vom Partnerunternehmen während der Praxisphasen gewährten Urlaub. Dies müsse aber nicht bedeuten, dass duale Studierende zeitlich erheblich mehr belastet sind als

normale Studierende, stellt Frohloff fest. „Diese müssen oft in der vorlesungsfreien Zeit jenseits der Uni, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, oder in festen Praktika machen.“

Das Studium folgt einem festen Zeitplan. Die straffe Organisation sei eine Art Korsett, das auch Nachteile haben könne, sagt Frohloff. So seien duale Studenten etwa nicht mehr ganz so frei, um auch mal in andere Vorlesungen reinzuschneppern. „Daher ist das duale Studium eher für Leute geeignet, die schon genau wissen, wo ihre Karriere mal hinführen soll.“

Lernen
Verantwortlich: Peter Fahrenholz
Redaktion: Stephanie Schmidt
Gestaltung: Julia Kienischer
Anzeigen: Jürgen Mauker



Intensive Betreuung ist wichtig. Die Studenten sollen in den Praxisphasen aber auch eigene Projekte übernehmen.

FOTO: BOSCH

ARBEITEN & STUDIEREN: DREI DUALE STUDENTEN ERZÄHLEN VON IHREN ERFAHRUNGEN

Nach dem Abitur hatte sich **Marco Sorbello** für Lehramt in Heidelberg eingeschrieben. „Ich hab' aber schnell gemerkt, dass das nichts für mich ist. Ich bin eher der praktische Typ.“ Der Akademiemitglied wurde sich daher für Ausbildungsplätze. Dann erfuhr der 24-Jährige vom dualen BWL-Studium mit Schwerpunkt Handel bei Bolzen-Edelstahl, einem Stahlhändler im baden-württembergischen Essingen nahe Schwäbisch Gmünd. Ihn lockte dort das Studium während der höheren Einstiegsphase. „Außerdem gehen die Lerninhalte viel mehr in die Tiefe als bei einer Ausbildung. Ich merke deutlich, dass wir so auf Führungspositionen geschult werden.“ In seinem sechsten Studium am

der DHBW Heidenheim unter anderem Personalführung und Marketingstrategien auf dem Lehrplan. „Manchmal haben wir von 9 bis 19 Uhr Vorlesung. Da ist man irgendwann nicht mehr aufnahmefähig“, berichtet er. Daher sei noch viel Eigeninitiative nötig. „Darunter leidet die Freizeit schon ziemlich.“ Doch er bereue seine Entscheidung nicht. „Gerade von uns BWLern gibt es so viele Absolventen. Da muss man sich von der Masse abheben.“ Ein spannendes Kapitel erlebte Sorbello im Sommer 2014: Ein indischer Konzern übernahm Scholz Edelstahl. Seitdem trägt das Unternehmen den Namen AMD trägt. Der 24-Jährige arbeitete damals in der Buchhaltung und kam so auch in Kontakt mit Wirtschaftsprüfern und Investmentbankern. „Diese Praxisnähe macht das duale Studium einfach sehr interessant.“

Soziale Arbeit stand für **Anastassiya Nazarova** als Wunsch-Studienfach fest. „Das kann man aber nicht einfach ganz trocken und theoretisch lernen“, findet sie. „Ich möchte das, was ich an der Hochschule lerne, gleich praktisch anwenden können.“ Ein duales Studium in Netzwerk- und Sozialraumarbeit an der DHBW Villingen-Schwenningen entsprach genau ihren Vorstellungen. Transfer-Aufgaben von der Theorie in die Praxis gehören zu den Prüfungsleistungen. In der vorlesungsfreien Zeit übt sich die 22-Jährige darin, ihr Wissen aus den Fächern Erziehung oder Psychologie im Schulzentrum der Gemeinde Stetten am kalten Markt (Baden-Württemberg) anzu-

wenden. Dort ist Nazarova über den Verein Mariaberg in der Ganztagsbetreuung von Schülern beschäftigt. Schwierigkeiten bereitet ihr die Wohnsituation. Täglich 70 Kilometer zwischen ihrem Wohnort und ihrem Arbeitsplatz zu pendeln, wollte sie sich ersparen. Daher organisierte sie sich eine zweite Wohnung. „Idealerweise kennt man einen weiteren dualen Studenten, dessen Theoriephase auf die eigene Praxisphase fällt und umgekehrt. Dann kann man Wohnungen tauschen.“ Nazarova hatte weniger Glück, sie muss sich vierteljährlich nach Zwischenmieten umsehen. Dennoch sagt sie: „Auch das sehe ich als spannende Herausforderung.“ Im vierten Semester steht wohl noch ein Ortswechsel an. Damit sie nicht nur die Arbeitsweise als ein sechsmonatiges Fremdpraktikum ab-

Peter Grünfeld stieß zufällig auf der Webseite der Deutschen Bahn auf eine Ingenieursstelle. Nach erfolgreichem Telefoninterview, Assessment-Center und persönlichem Gespräch hatte er den Job in der Tasche. „Die Bezahlung ist schon ein großer Vorteil. So muss ich mich während der Theoriephasen nicht auch noch um einen Nebenjob kümmern.“ Zudem schätzt er den tiefen Einblick ins Unternehmen. Die Vorgesetzten könnten dualen Studenten viel besser kennenlernen als Praktikanten, die nur kurz ins Unternehmen schnuppern. „Die Chancen, übernommen zu werden, stehen daher nicht schlecht“, meint der 20-Jährige. Mittlerweile studiert Grünfeld im vierten Semes-

ter Bauwesen-Projektmanagement an der DHBW Mosbach und hat schon drei Praxisphasen hinter sich. 38 Stunden pro Woche arbeitet er in der vorlesungsfreien Zeit bei der DB Projekt-Bau in Nürnberg. „In der Regel übernehme ich kleinere Aufgaben im Bereich Projektmanagement, helfe den Kollegen. Beispielsweise habe ich an der Erstellung eines Leistungsverzeichnisses mitgearbeitet“, so Grünfeld. Er habe sich aber auch schon den Einkauf und die kaufmännische Abteilung anschauen dürfen. Mal einfach acht Wochen den Rucksack packen und um die Welt reisen, kann er sich nicht erlauben. „Mir stehen 30 Urlaubstage zur Verfügung, die ich während der Praxisphase nehmen kann. Und während der Theoriephasen herrscht Anwesenheitspflicht. Damit muss man halt klarkommen.“ **TEXT: BBI/FOTOS: PRIVAT**

akademihandel

Gestalten Sie Ihre Zukunft jetzt!

Studieren Sie neben dem Job, auch ohne Abitur:

- Geprüfte/-r Handelsfachwirt/-in
- Geprüfte/-r Betriebswirt/-in
- **NEU:** Online Manager/-in Handel
- **NEU:** Geprüfte/-r Fachwirt/-in für Vertrieb im Einzelhandel
- Geprüfte/-r Fachkauffrau/-mann für Marketing
- Geprüfte/-r Personalfachkauffrau/-mann
- Geprüfte/-r Bilanzbuchhalter/-in
- Buchhaltungsfachkraft

Aktuelle Infoabend-Termine finden Sie unter: www.akademie-handel.de

TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN

PERSPEKTIVE TU YOU

Ausgezeichnet!
Webseite des Jahres
Eine von sechs Sieger-Universitäten im Wettbewerb „Exzellenz in der Lehre“

12 Fachbereiche bieten über 100 zukunfts- und praxisorientierte Studiengänge | Individuelle Betreuung mit direktem Kontakt zu den Lehrenden | Auslandsstudium an vielen Partneruniversitäten | Fundiertes wissenschaftliches Studium mit Bezug zur Forschung | Internationales Campus-Flair | Nach dem Bachelorstudium allerbeste Chancen auf einen Platz im Masterstudium

www.tuyou.uni-kl.de

Für Kinder übernehmen wir Verantwortung
Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V. Waldenburg
www.albert-schweitzer-kinderdorf.de

Gesundheitsberufe in München studieren

Medical School

Bachelor-Studium Vollzeit

- Osteopathie B.Sc.
- Physiotherapie B.Sc.
- Physician Assistance B.Sc.

Medical School | Charles-de-Gaulle-Str. 2 | 81737 München
www.hs-freenius.de | gesundheil-muenchen@hs-freenius.de

HEIMAT FÜR KARRIEREN München

HIBW HOCHSCHULE WIRTSCHAFT

DEIN STUDIUM. DEINE KARRIERE. IN MÜNCHEN.

Bachelor-Studiengänge Vollzeit

- **Betriebswirtschaft** Internationales Management
- **Wirtschaftsinformatik** Logistik und Supply Chain Management
- **Maschinenbau** Mechatronik

Jetzt anmelden!

Studienberatung: 089 4567845-11, studienberatung@hibw-hochschule.de
Weitere Informationen und Anmeldung: www.hibw-hochschule.de

ISM INTERNATIONAL SCHOOL OF MANAGEMENT

International. Individual. Inspiring.

Wer von beiden wird international Karriere machen? Beide.

Bachelor-Studiengänge

- B.A. International Management
- B.A. Tourism & Event Management
- B.Sc. Communications & Marketing
- B.Sc. Finance & Management
- B.A. Psychology & Management
- B.Sc. Global Brand & Fashion Management
- B.Sc. Online-Marketing & E-Commerce
- B.A. Business Administration (Berufsbachelor)

www.ism.de

Campus Dortmund, Frankfurt/Main, München, Hamburg und Köln

Warten Sie auf einen Studienplatz?

Institut für Biologie und Medizin, RBZ Köln gGmbH, Vögelersangerstr. 295, Köln

Vorsemester Medizin

Vorbereitungskurse auf Ihr Studium

Dauer: 4 Monate
Kursstart: November 2015, April 2016
Infos unter 0221/ 54687-2120
www.ifbm-koeln.de